



Mamiseelen

Die kleine hässliche Maus

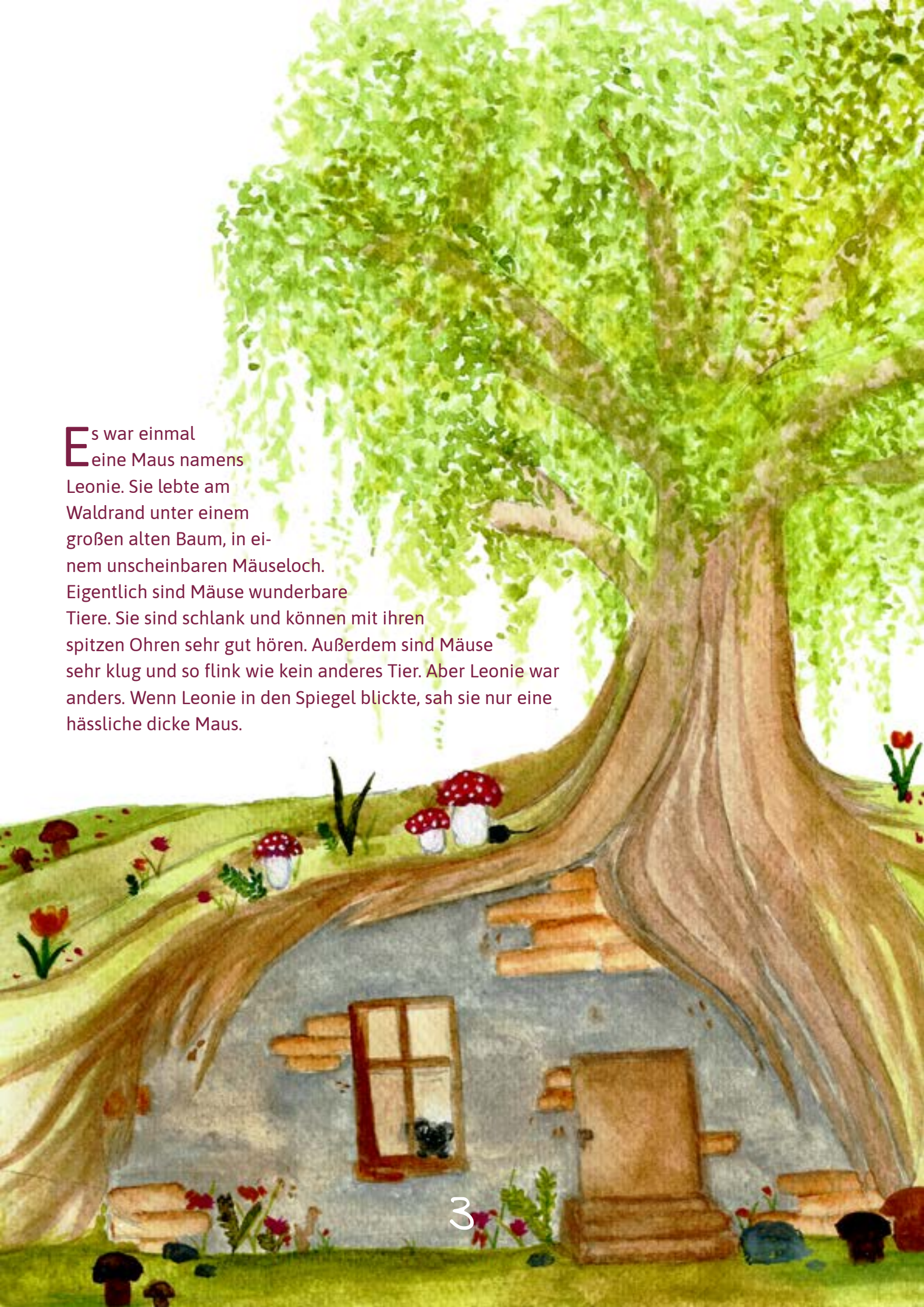
Eine Geschichte von
Mamiseelen, Dir und der Community





Die kleine hässliche Maus	3
Der Falke mit den scharfen Krallen	5
Die giftige Schlange	7
Der böse Fuchs	9
Die Maus und der Bär	11





Es war einmal
eine Maus namens
Leonie. Sie lebte am
Waldrand unter einem
großen alten Baum, in ei-
nem unscheinbaren Mäuseloch.
Eigentlich sind Mäuse wunderbare
Tiere. Sie sind schlank und können mit ihren
spitzen Ohren sehr gut hören. Außerdem sind Mäuse
sehr klug und so flink wie kein anderes Tier. Aber Leonie war
anders. Wenn Leonie in den Spiegel blickte, sah sie nur eine
hässliche dicke Maus.

Sie hatte keine zierlichen Pfoten, sondern dicke klumpige Füße und ihr Schwanz war nicht elegant und lang, sondern nur ein kleiner buschiger Stummel. Auch ihr Fell war viel zu dick und passte gar nicht zu dem schlanken Körper einer Maus. Weil sie so dick war, war sie auch nicht flink wie andere Mäuse, sondern langsam und träge.

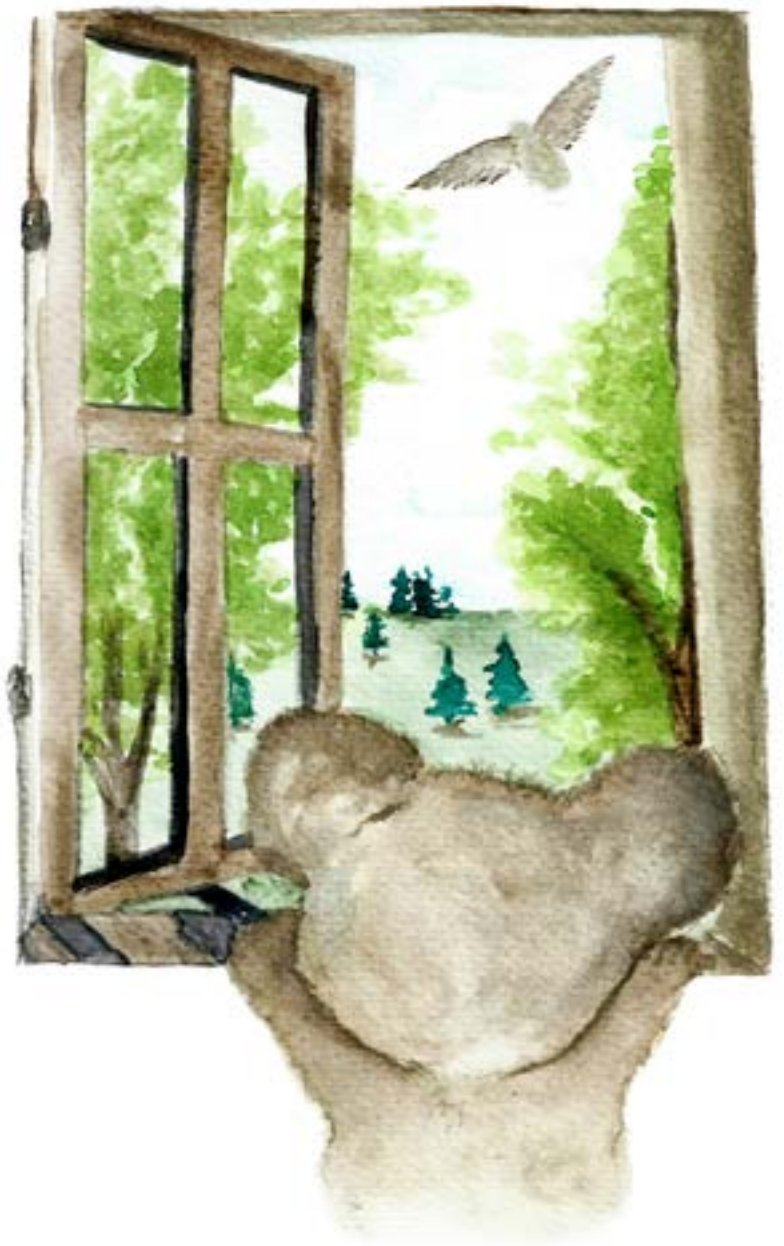
Leonie verließ nur ungern ihr Mäuseloch. Zum Essen lief sie die Gänge ihrer Höhle auf und ab und knabberte an den Wurzeln, die in ihre Höhle ragten. Häufig sah sie aus einem kleinen Fenster und wünschte sich, sie könnte draußen frei herumlaufen. Aber sie hatte zu viel Angst. Die anderen Mäuse würden sich bestimmt lustig über sie machen. Auch gab es dort draußen riesige Falken, die mit ihren scharfen Augen schon weit in der Ferne eine kleine Maus sehen konnten. Und es gab Füchse, die mit einem hohen Satz und einer flinken Schnauze eine Maus blitzschnell fangen konnten. Ebenso gab es im Wald listige Schlangen, die plötzlich aus einem Versteck hervorschnellen konnten, um eine kleine Maus zu schnappen. Leonie träumte oft davon, wie es wäre, ein Löwe zu sein. Ein großer starker Löwe ist frei, denn er ist mutig und hat vor nichts Angst.



Der Falke mit den scharfen Krallen

Es war ein wunderschöner Sommertag. Die Sonne schien so herrlich auf die taubedeckten Blätter, dass sie aussahen wie 1000 funkelnde Diamanten. Auch die Vögel sangen so verzückend, dass Leonie es wagte, vorsichtig und mit pochendem Herzen, ein paar kleine Schritte vor den Eingang ihrer Höhle zu gehen. Gerade nur so weit, dass ihre Nase das Sonnenlicht berührte. Sie schloss die Augen und seufzte: „Ich wünschte, ich wäre mutig wie ein Löwe. Dann könnte ich gehen, wohin ich wollte“.

Als sie die Augen wieder öffnete, stürzte ein riesiger Schatten direkt auf sie herab. Leonie blickte in den Himmel und sah, wie ein mächtiger Falke direkt auf sie zuflog. Sie wollte fliehen, aber sie konnte sich vor Schreck nicht mehr bewegen und versteckte ihr Gesicht hinter ihren zu groß geratenen Pfoten. Der Falke kam näher und näher.



Doch etwas Seltsames geschah. Denn je näher der Falke kam, desto kleiner wurde er. Er wurde immer kleiner und kleiner. Er war direkt winzig, viel kleiner als Leonie. Er bremste schließlich ab, ließ sich neben Leonie nieder und blickte zu ihr empor. „Ist alles okay?“ fragte er. „Hast du Angst?“ Erstaunt stellte Leonie fest, dass der Falke gar nicht so groß war und antwortete: „Eigentlich hatte ich Angst vor dir, weil du sooooo riesig ausgesehen hast. Aber du bist ja ganz klein!“ Der Falke plusterte sich etwas auf und streckte seine Brust heraus, um etwas größer zu wirken und sprach: „Ich bin noch ein junger Falke und werde noch viel größer und stärker werden!“ Leonie lächelte etwas verlegen. Der Falke grinste verschmitzt zurück und fragte: „Wollen wir Freunde sein?“ Leonie war noch etwas verwirrt und konnte nicht gleich antworten. Ihr Blick fiel auf seine messerscharfen Krallen. Die Krallen waren sehr klein. Einer dicken Maus wie ihr konnten diese winzigen Krallen nichts anhaben. Sie begann nun ihre eigenen klumpigen Füße genauer zu betrachten. Ihr fiel auf, dass es zwar sehr breite Pfoten waren, aber irgendwie fand sie nun Gefallen an ihren flauschigen Tatzen. Da rief der Falke: „Ich kann dir auch helfen! Von oben habe ich eine perfekte Aussicht und kann für uns gutes Futter finden. Ich kenne sogar eine Stelle, wo du leckeren, süßen Honig findest! Komm, ich zeige sie dir!“ Ohne eine Antwort abzuwarten, hob sich der kleine Falke in die Lüfte und rief: „Komm, folge mir! Einfach mir nach.“ Leonie zögerte. Sie wollte erst wieder zurück in ihre sichere Höhle, aber dann dachte sie wieder daran, dass sie so mutig sein wollte wie ein Löwe. Sie schloss die Augen, atmete tief ein, zählte leise bis 3 und machte zitternd den ersten Schritt, dann einen zweiten und dritten, um dem Falken zu folgen.

Im Wald roch es wundervoll nach wilden Rosen, Beeren, frischem Gras und Kräutern. Der Himmel war blau und die Sonne strahlte so schön wie nie zuvor. Leonie kam aus dem Staunen nicht heraus. Sie wollte mehr von der Sonne spüren, den Duft der Blätter in sich hineinsaugen und die kleinen Tannennadeln und Äste unter ihren Tatzen spüren. Als ihre Gedanken wieder etwas klarer wurden, schaute sie sich um und erschrak. Sie stand mitten im Wald und ihr Zuhause war nicht mehr zu sehen. Sie blickte empor zu ihrem neuen Freund, dem Falken, nahm ihren ganzen Mut zusammen und folgte ihm weiter. Immer tiefer in den Wald hinein.

Schließlich erreichten sie einen hohen Baum. Hoch oben in dem Baum hing an einem Ast eine prall gefüllte Honigwabe. Leonie hätte niemals die Wabe erreichen können und auch der Falke wäre nicht an den Honig herangekommen, da ihn sonst die Bienen gestochen hätten. Zusammen war es ihnen aber möglich. Der Falke flog blitzschnell an die Honigwabe heran und verpasste ihr mit seinen scharfen Krallen ein paar gekonnte Hiebe, bis sie herabfiel. Leonie verscheuchte die Bienen mit ihren dicken Tatzen und als die Bienen verschwunden waren, konnten die beiden neuen Freunde den Honig genüsslich miteinander teilen.

Die giftige Schlange

Süßen Honig hatte Leonie nie zuvor gegessen... und es schmeckte einfach köstlich! Vergnügt schleckte und schmatzte sie und vergrub dabei fast ihre ganze Schnauze in der Wabe. Und noch während die beiden Freunde die Honigwabe genüsslich teilten, hörte Leonie in der Nähe ein leises Zischen. ZZzzzsssss... Sofort hob sie ihren Kopf, blickte sich um und sah unter den Wurzeln eines Baumes ein Glitzern. Es zischte wieder und ihr wurde unheimlich. Leonie überlegte, ob sie wieder zurück zu ihrem Mäuseloch laufen sollte. „Nein“, dachte sie sich, „Ich will so mutig sein, wie ein Löwe“. Ganz vorsichtig näherte sie sich dem Zischen. Sie beugte sich nach unten und lugte zwischen die Wurzeln, um das Glitzern genauer sehen zu können. Plötzlich, wie aus dem Nichts, kam ihr das Leuchten mit einem lauten bedrohlichen Zischen entgegengeschneilt. Leonie erschrak so sehr, dass sie nach hinten fiel und mit einem riesigen Rumms auf dem Waldboden landete.



Es war eine große, lange Schlange! Sie schnellte hervor, um gleich wieder unter einem nahe gelegenen Baumstamm zu verschwinden. Wollte sich die Schlange da verstecken, um von dort aus nach Leonie zu schnappen? Ihr Freund, der Falke, hob sich rasch in die Luft und stieß einen Warnschrei aus: „Vorsicht! Die Schlangen hier sind sehr giftig!“ Leonie lief ein Schauer über den Rücken und sie wollte schon davonlaufen, als ihr etwas auffiel. Die Schlange war sehr klein, fast schon winzig. So eine kleine Schlange konnte ihr nicht gefährlich werden. Langsam näherte sich Leonie dem Baumstamm, aus dem noch der silbern glitzernde Schwanz der Schlange hervorragte.

Die Schlange erschrak: „Hilfe! Bitte tue mir nichtssssssss, ich tue dir auch nichtssssssss.“ Leonie war verduzt und schüttelte nur den Kopf. Da sah Leonie, dass die Schlange offenbar unter dem Baumstamm festhing. Zwar hatte Leonie noch Angst, aber die Schlange tat ihr auch etwas leid. Die Schlange würde sich wahrscheinlich nicht alleine befreien können. „Mutig wie ein Löwe“, sagte Leonie zu sich selbst. Ohne weiter darüber nachzudenken, hob sie den Baumstamm etwas an und befreite die giftige Schlange. Die Schlange kroch langsam auf Leonie zu und begann Leonie zu umkreisen. Leonie wurde ganz mulmig zumute und sie machte sich wieder ganz klein. Die Schlange zischte: „Duuu bissssst aber ein sssstattlichessss Tiiier!“ Leonie blickte erstaunt und etwas beschämt an sich hinunter auf ihren dicken Bauch und den eigenen Stummelschwanz. Ihr fiel auf, dass ihr Schwanz zwar kein langer zierlicher Mäuseschwanz war, aber er hatte dafür ein dickes Flauschefell. Er war anders, aber trotzdem irgendwie doch schön.

Die Schlange war sehr dankbar, dass Leonie ihr geholfen hatte, und wollte Leonie auch einen Gefallen schenken. „Iccchhh kenne ein Feld mit leckeren Blaubeeren. Komm schschschon, ich zeige essss dir.“ Leonie war noch etwas skeptisch, nahm aber all ihren Mut zusammen und folgte der Schlange noch tiefer in den Wald. Leonie, der Falke und die Schlange gelangten schließlich auf eine Lichtung, die über und über mit prall gefüllten Blaubeerbüschchen bedeckt war. Die kleine Maus konnte ihr Glück kaum fassen! Erst die Honigwabe und jetzt die herrlich schmeckenden Beeren. Sie saß mitten in den Blaubeerbüschchen und konnte nicht aufhören zu essen. Sie war glücklich, hier mit ihren neu gewonnenen Freunden zu sein.

Plötzlich sprang ein grimmiger Fuchs hervor und fletschte seine gefährlichen Zähne.

Kapitel 3

Der böse Fuchs

„Du störst mich bei meiner Mäusejagd!“, fauchte der Fuchs grimmig und blitzte mit seinen nadelspitzen Zähnen. Um noch bedrohlicher zu wirken, ging er langsam auf Leonie und ihre Freunde zu, machte einen Buckel, sträubte die Haare und schnappte mit seinen Zähnen in die Luft. Dabei knurrte und fauchte er ganz furchterregend.



Der Falke, die Schlange und Leonie wichen langsam zurück. Drohend knurrte der Fuchs: „Grrr! Ich will nur DIE Maus!“, und seine Augen funkelten dabei böse. Leonie erschrak bis in die Knochen. Er will sie schnappen! Jetzt ist es aus. Wäre sie doch bloß in ihrem sicheren Mäuseloch geblieben. Im Augenwinkel sah sie plötzlich etwas über den Waldboden huschen. Es war ein kleines graues Tierchen mit einem langen zierlichen Schwanz und kleinen anmutigen Pfötchen. Das kleine Tierchen piepste laut vor Schreck. „Fiep Fiep, bitte nicht!“ Mit einem lauten Knurren und gefletschten Zähnen sprang der Fuchs auf Leonie zu und schnappte nach dem kleinen grauen Tierchen. Gerade noch rechtzeitig versteckte sich das kleine Tierchen zwischen den großen Tatzen von Leonie, sodass der Fuchs knurrend vor Leonie stehen blieb. Leonie hatte große Angst und zitterte am ganzen Körper. Aber sie verstand nicht... Was war passiert? Vor ihr stand doch nur ein kleiner Fuchs. Zwar knurrte dieser und fletschte die Zähne, aber er war kaum größer als ihr Arm und der Kopf des Fuchses war gerade mal so groß wie ihre Tatze. Selbst wenn das kleine Füchlein zubeißen würde, käme er kaum durch ihr dichtes Fell. Leonie wurde plötzlich klar, dass sie viel viel größer und sehr viel stärker war, als sie selbst gedacht hatte. „Mutig wie ein Löwe“, dachte Leonie, nahm ihren Mut zusammen, richtete sich auf und brüllte: „Verschwinde!“ Ihre eigene Stimme klang gar nicht nach einer kleinen schwachen Maus. Sie war kraftvoll und es donnerte!

Der Fuchs erschrak und mit weit aufgerissenen Augen lief er schnell davon. Zwischen den Beinen von Leonie trat eine kleine süße Maus hervor und krabbelte auf Leonies mächtige Tatze. Sanft hob Leonie die Maus empor.



Ende

Die Maus und der Bär

Die Maus grinste schelmisch und sagte: „Danke, dass Du mich gerettet hast. Ohne Dich hätte mich der Fuchs bestimmt zu Mittag gegessen!“ Und die Maus sprach grinsend weiter: „Ich bin gerne eine kleine flinke Maus, aber manchmal ist es auch gut ein riesiger, dicker Bär mit großen Tatzen zu sein, ... so wie Du.“



Leonie war verwirrt. Fragend richtet sie ihren Blick auf den kleinen Falken, die kleine Schlange und die winzige Maus, die ihr lächelnd zunickten. Dann schaute sie ihre großen Füße an und sah nun nicht mehr dicke Pfoten, sondern die mächtigen Tatzen eines Bären. Sie blickte auf ihren Körper und sah keinen dicken hässlichen Mausekörper mehr, sondern die stattliche Figur eines kräftigen Bären. Hastig tastete Leonie in ihrem Gesicht nach Ohren, Augen und Schnauze, und ihr Herz pochte dabei bis zum Hals. Suchend schaute sie sich um und erblickte eine Pfütze auf dem Boden. Sie beugte sich darüber, um ihr Spiegelbild sehen zu können. Doch sie konnte ihr hässliches Bild, wie sie sich selbst bisher immer sah, nicht mehr erkennen... In der Pfütze spiegelte sich eine wunderschöne Bäarin.

Tränen rannten ihr über das Gesicht und leise flüsterte sie: „Ich bin ein Bär... und ich bin schön!“

Die Maus setzte sich neben Leonie und betrachtete ebenfalls ihr Spiegelbild. Nach einer kurzen Pause sprach die Maus: „Also ich sehe eine Maus.“ Dann fing die Maus an zu grinsen: „Aber manchmal sehe ich auch einen Löwen! Es ist nicht wichtig, woher du kommst, es ist nur wichtig, was du selber sein willst.“





Schlusswort

Johann (9): Man sollte niemals an sich selbst zweifeln.

Clara (7): Das Innere, also dass was man selbst über sich denkt, ist das Wichtigste.

Elisa (3): Schön, ich möchte auch Blaubeeren essen.

Danke an alle, die
mitgemacht haben!

Danke für die schönen Illustrationen an
Jessica Berendes

Im Mamiseelen Online-Shop erhältst
du 15% Rabatt auf den gesamten
Schmuck bis zum 31.12.2019.
Gutscheincode: DieMausStory

© Mamiseelen 2019